Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 47

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Die besondere «Brot-Milch-Karte»

-an- Es sind natürlich die Basler, die am schärfsten gegen die Ausschaltung der MC wetterten. Bei den übrigen Eidgenossen kam man je nach Temperament und Fixigkeit erst später darauf, dass sich da etwas ereignet habe, wogegen man sich eigentlich zur Wehr setzen sollte. Und heute gibt es kaum mehr Leute, die glauben, das MC sei «in Schönheit gestorben». Auch der Letzte kann nun ausrechnen, dass er seinerzeit die reguläre Lebensmittelkarte gegen Coupons eingetauscht ... eine halbe oder gar eine ganze. Logisch wäre gewesen, dass man nun, wenn die Coupons ungültig wurden, sie wieder in einer Karte für Milch und Brot «anlegen» dürfte. Andernfalls sieht es so aus, als ob der Staat «kurzerhand» ein von ihm garantiertes «Wertzeichen» annulliert hätte, ohne Warnung, ohne Gelegenheit, den Wert durch Umtausch wieder zu bekommen. Ob es nun ein MC oder eine Tausendernote sei, ist wohl praktisch verschieden, prinzipiell aber eins. Das verantwortliche Amt hat selbstverständlich nicht so weit gedacht. Und von bösen Absichten ist nicht die Rede. Doch hat ja auch der berühmte Bär, der dem Einsiedler eine Fliege wehren wollte und ihm den Schädel einschlug, nicht in böser Absicht gehandelt. Er hat es nur «nicht überdacht».

Bis zur nächsten Lebensmittelkartenausgabe wird sich der Bürger darauf einrichten, Milch- und Brot-Abschnitte von seiner regulären Karte abgeben zu müssen, falls er auswärts isst. Und er wird sich ärgern, wenn er für 100 Brotpunkte ein 50-g-Stück erhält, und für eine Tasse Kaffee, die keinen halben Deziliter Milch enthält, einen Dezi-Coupon geben muss. Leute, die zu Hause auf ihre Milch verzichten, weil sie wissen, dass ihre Kinder sie nötiger haben, werden jedenfalls keinen Deziliter-Coupon für einen solchen Gegenwert abzugeben vermögen. Wer herumfragt, weiss auch, dass sich die Wirtsleute und das Servierpersonal einem missgelaunten Publikum gegenüber rechtfertigen müssen und froh wären, wenn dem betreffenden Amte nach diesem unzeitigen Einfall ein anderer, besserer, käme. *Der Verwaltungsrat des Schweizerischen Wirtevereins regt an, eine besondere Brot-Milch-Karte zu schaffen*, eine Karte, wie sie ähnlich schon für ausländische Gäste besteht. Sie würde unbefristete Gültigkeit haben und ... vermutlich gleich wie die Mahlzeiten-Coupons, im Austausch gegen einen Teil der regulären Lebensmittelkarte zu bekommen sein. Ob das Amt drauf eingeht? Es würde damit anerkennen, dass es mit der vorzeitigen Aufhebung der MC einen Bock geschossen. So etwas zuzugeben, scheint einwenig schwer. Und wenn man bedenkt, dass der Zweck der Aufhebung nebenbei auch die Kürzung des Milchverbrauches war ... in der jetzigen Lage begreiflich ... dann wird man Widerstände voraussehen. Freuen wir uns immerhin, dass wir in der Schweiz keine grössern Sorgen ... die traurige *Nachlese von Spionageprozessen ausgenommen*, haben. Mit der Zeit werden unsere Kühe und Kornimporteure das Problem wieder endgültig lösen ...

Die Unruhen in Indien, die durch das Eingreifen neuer Gruppen immer grössere Ausmasse annehmen und bereits auch grosse Zahlen an Todesopfern forderten, gehen noch nicht ihrem Ende entgegen. Unser Bild zeigt eine Infanterie-Truppe, die eine Zufahrtsstrasse zu Srinagar unter Schutz behält.

November-Ahnungen

Düstere Tage hat Italien hinter sich: In der *Lombardei, in Piemont, in Ligurien und in der Emilia* wüteten Unruhen, die schon eher an einen kleinen Bürgerkrieg gemahnen. Ob Moskau dahintersteht, ob es die italienischen Arbeiter selber sind ... oder ob man zur Hälfte wirtschaftliche, zur Hälfte politische Ursachen der ausgebrochenen Streiks als richtig annehmen soll, ist nicht völlig abzuklären. Sicher ist, dass die Kommunisten *Togliattis* sich als Avantgarde betätigen, und dass die *Nenni-Sozialisten* jedenfalls nicht bremsten. Uebrigens hatte Togliatti dem Christlich-Demokraten de Gasperi, als er seine Regierung ohne die Linksparteien bildete, Massnahmen versprochen, die er fühlen werde. Und die kommunistenfeindliche Presse sagt es denn auch rund heraus, dass die beiden Linksparteien den Kampf, den sie im Parlament erfolglos führen, auf die Strasse getragen hätten.

Es gibt übrigens ausser diesen Beweggründen für Togliatti und Nenni noch andere, und sie sind es, welche bei den Gewerkschaften ein lauteres Echo finden, als die der parlamentarischen Erfolglosigkeit. *Die Regierung zeigt sich lau gegen die extreme Rechte.* Neufascistische Gruppen bilden sich und werden vom Innenminister *Scelba* geduldet. Zwar zerfällt die *«Uomo Qualunque»-Partei*, aber die Elemente der Monarchisten, der Liberalen, wie auch der Kriegsteilnehmer und Russlandheimkehrer, die sich diesem verschwommenen Gebilde angeschlossen haben oder zeitweilig mit ihm gehen, sind der Linken gleichermassen verhasst. Man traut den «Democristiani» nicht mehr, obgleich sie seinerzeit in der Widerstandsbewegung gegen die Deutschen mitmachten. Man wittert eine allgemeine Rechtsschwenkung und demonstriert!

Und *wie* man demonstriert hat! Parteilokale der gegnerischen Organisationen wurden an vielen Orten angegriffen, Kioske, die Rechtszeitungen verkauften, wurden demoliert, ehemalige Fascisten wurden totgeschlagen oder wenigstens verprügelt, Brände wurden entfacht ...

Was *die wirtschaftlichen Ursachen der Streiks* angeht: Die Regierung hat, um der Preis-Lohn-Spirale ein Ende zu machen, Massnahmen getroffen, die auf *eine Deflation* hinauslaufen. Die Folge waren Geldknappheit in vielen Industrien, Zahlungsschwierigkeiten im Handel, darauf Stockung des Umsatzes, und schliesslich ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades, welcher teilweise in *Arbeitslosigkeit* ausartete. Dies inmitten einer fortdauernden Mangelkrise! Dass die Arbeiter unruhig wurden, merkte man bald, nicht aber, wie die politischen Taktiker der äussersten Linken nun den Moment für gekommen hielten, die Unruhe zu nützen und die Regierung zu Konzessionen zu zwingen.

Nachdem in Norditalien der Sturm nachgelassen, griff er nach *Sizilien* über. Und über das Wochenende brach er auch *in Apulien* los. Innenminister Scelba ist der Ansicht, die Lage sei nicht beunruhigend, obgleich in *Bari* der Generalstreik losbrach, das Städtchen *Ceringnola* einige Tage regelrecht in den Händen der Streikenden war, *Foggia, San Severo, Lucera* und alle dazwischen liegenden Dörfer ebenfalls vor dem Aufruhr standen. In Perugia ging es los, nachdem im Parteilokal der Kommunisten eine Bombe explodiert war, allerdings ohne Menschen zu töten. Die Gegner sagen, es sei eine «Signalbombe» gewesen, und der erregte Haufe sei bewusst gegen das qualunquistische, liberale, monarchistische Lokal, die alle drei samt jenem der «sozialen Bewegung» verwüstet wurden, geführt worden. Führung war jedenfalls zu spüren. Denn

schliesslich verlangte eine Deputation vom Präfekten, dass nicht nur *Vertreter der Linksparteien in die Regierung eintreten* müssten, sondern dass auch *alle «neufascistischen Parteien» aufgelöst werden sollten.*

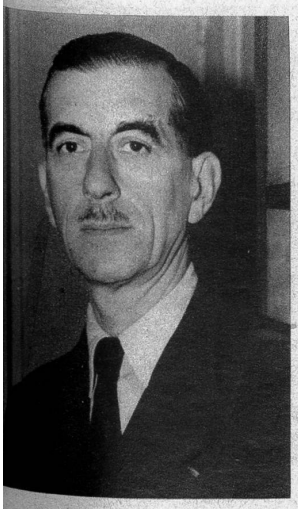
Es gab *in Frankreich*, wenn auch auf eine einzige Stadt, auf *Marseille*, beschränkt, eine Parallele-Bewegung. Das Motiv war ungefähr dasselbe: Es wurde von links gegen den Gaullismus, praktisch gegen den neugewählten gaullistischen *Maire Carlini* demonstriert. Offenbar waren auch die vielen eingeschlagenen Schaufenster gaullistisch, und die Scherbenhaufen auf den Strassen, die das Autofahren zur Lebensgefahr machten, sollten wohl den Vormarsch des RPF de Gaulles stoppen.

Was wird aus Frankreich?

Ramadier will sowenig vor dem General kapitulieren wie der sehr aktive Staatspräsident *Vincent Auriol*, der sich zurzeit mit *Reynaud* berät, wie es heisst, um ihm die Regierungsbildung zu übertragen für den Fall, dass Ramadier in die Minderheit versetzt werden sollte.

Worauf hoffen die Sozialisten noch? Auf das RP, auf die ebenfalls «christlich-demokratische Partei der Mitte, ist nur schwacher Verlass. Die Leitung dieser Partei hat mit schwachem Mehr beschlossen, dass die «Doppelzugehörigkeit» nicht mehr angehe, dass also ein MRP-Mann nicht zugleich ein Mann des Generals de Gaulle sein dürfe. Das gilt für die Parlamentarier, falls sie gehorchen. Aber werden sie das im entscheidenden Moment? Manche hoffen ihre Mandate zu retten durch die Eingliederung ins «Rassemblement». Im nächsten Sommer erst natürlich. Vorher, das hat die Regierung versichert, und das Parlament ist hier der gleichen Ansicht, wäre eine Neuwahl ungesetzlich.

Auf diese Neuwahl hin wollen nun Sozialisten und MRP-Leitung eine Bewegung auf die Beine bringen, die de Gaulle rechts und die Kommunisten links aufhalten und schlagen soll. *Die Parole von der «dritten Kraft»* ist ausgegeben worden. Keine ungeschickte Parole! Sie appelliert an die Gefühle der Franzosen für die Republik, für die Traditionen der «grossen Revolution». Sie versichert, dass die Republik lebe und sich verteidigen könne. Den entscheidenden Kampfruf hat der alte sozialistische Führer *Léon Blum* im «Populaire» veröffentlicht. Er trifft die entscheidende Frage, was wohl die Rechtsbewegung wäre ohne den General, der seinen überragenden Ruf in einer andern als der jetzigen politischen Situation gewonnen, und der heute die Vichyleute als extremsten Vortrupp besitzt.



Der Bruder des Generals, ehemaliger Konsul Frankreichs in Genf, **Pierre de Gaulle**, ist mit 58 von 85 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten des Gemeinderates von Paris gewählt worden.

Wird die «troisième force» mehr Erfolg haben als *seinerzeit im Reich das Symbol der drei Pfeile*, das stärker wirken sollte als das Hakenkreuz und Sichel und Hammer, und das alsdann so ruhmlos unterlag! Die Parallelen drängen sich auf. Frankreich hat keine Regierung, die gleichermassen der Bauernschaft, dem Handel und den Arbeitermassen imponieren würde ... so wars auch im Reich anno 1932. Und dann kam 1933 und alles, was nachfolgte.

Es gibt Leute, welche die Unruhen in Italien und Südfrankreich, aber auch die neuen Streiks in der Pariser Gegend kurzerhand als *Uebungen der «russischen fünften Kolonne»* betrachten. Die fürchten, Moskau habe hier schon direkt seine Hand im Spiel. Die so weit gehen, wie *der amerikanische Parlamentarier Lodge*, der im Repräsentantenhaus seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, es bestehe *ein «kommunistisches Dreipunkte-Programm» zur Besitzergreifung Europas*, für den Fall, dass die bisherigen Kampfmittel nicht zum Erfolg führen sollten. *Im März*, anlässlich der italienischen Wahlen also, werde dort ein Umsturzversuch erfolgen. Parallel dazu breche in Frankreich der Generalstreik aus. Und sollte auch dies nicht zum Ziele führen: *Die Russen könnten, wenn sie sich dazu entschlössen, innert zwei Wochen ganz Europa, Spanien und Portugal inbegriffen, besetzen.* Das heisst also: Lodge rechnet die Armee Frankreichs für nichts, überhaupt keine Armee des Festlandes, weil alle durch die fünfte Kolonne paralysiert wären.

Die Bereitschaft der Angelsachsen

zeichnet sich immer noch sehr undeutlich ab. Der amerikanische Kongress rechnet vermutlich nicht mit November-Ahnungen wie die von Lodge. Sonst würde der *Marshallplan* nicht im bisherigen bedächtigen Tempo studiert und hin und her diskutiert. Und vor allem würde nicht ausgerechnet, ob die «Anlage rentiere». Die Perspektiven der ganzen Angelegenheit wären überhaupt ganz andere. Amerika würde sich fragen, ob Europa ein verlorener Posten sei.. «sowieso verloren» ... Terrain, das zunächst gegen den russischen Vorstoss gar nicht verteidigt werden könne. Oder ob man, angesichts der russischen Drohung, diesen Posten mit allen nur verfügbaren Machtmitteln verteidigen müsse. Im ersten Falle würde jeder in Europa plazierte Dollar Futter für die Russen sein, und man würde sich hüten, an Investitionen auch nur zu denken. Im andern Fall aber hätte man nur die Wahl, sofort zu mobilisieren und die schwachen europäischen Armeen mit Waffen und Materialien, vor allem aber auch mit Dollars beizustehen, solange noch Zeit dazu wäre. Aus der Tatsache, dass die USA weder krebsen noch beschleunigt eingreifen, kann man schliessen, dass drüben niemand wirklich an einen Russen-Ueberfall auf den «Westzipfel Asiens» glaubt, dass man nicht befürchtet, die Rote Armee ganz unvermutet am Kanal und in Gibraltar auftauchen zu sehen. Diese Ueberlegung sollten alle neuerdings von Kriegsfurcht Befallenen machen. Sie wirkt beruhigend.

Amerika weiss aber immerhin, dass seine Staatslenker entschlossen sind, die Russen zu stellen. Die Presse kündet unverhohlen an, *was Staatssekretär Marshall im Sinne habe: Von London abzureisen, falls an der Deutschland-Konferenz nichts herausschaue als neue, überflüssige Debatten. Molotow*, werde vielleicht einige wichtige Konzessionen machen. Sollte er das jedoch unterlassen, und würde er das alte Spiel wieder aufnehmen, dann spiele Marshall einfach nicht mit. Ein Friedensvertrag mit Oesterreich und Deutschland käme in diesem Falle gar nicht zustande, wenigstens nicht auf dem Boden, den man sich gedacht. *Separatverträge müssten an die Stelle eines universell unterzeichneten und von den Grossmächten gemeinsam garantierten Friedensdokumentes treten.* Separatverträge mit den deutschen West-Zonen und den Teilen Oesterreichs, die nicht in den Händen der Russen wären.

Und sollte, nach einem allfälligen Misslingen der Londoner Konferenz, der amerikanische Kongress immer noch zögern, Europa die Marshall-Hilfe zu gewähren, würden Truman und Marshall nun über das absolut überzeugende Beweismittel verfügen, dass man helfen *müsse:* Die wirtschaftliche und militärische Durchorganisierung Europas mitsamt dem westlichen Deutschland wären unumgänglich, und wie bei jeder Aufrüstung würde nach dem Kostenpunkt zuletzt gefragt. Es ist gar *nicht* ausgeschlossen, dass im Konzept der USA eine bestimmte Reihenfolge *der Geschäfte vorgesehen* ist: *London zuerst*, nachher Erledigung der Milliardenhilfe an die «Sechzehn», die von nun an als Vorposten wie Griechenland und die Türkei betrachtet würden.

Amerika hat übrigens auch *auf der asiatischen Front* eine vorläufige *Entscheidung über Korea durchgesetzt*, welche die russischen Pläne durchkreuzt. Es handelt sich um das russische Begehren, die amerikanichen und russischen Truppen sollten am 1. Januar 1948 die besetzte Halbinsel räumen, was praktisch hiesse: Sie der koreanischen «Roten Armee» auszuliefern. Statt dessen hat nun die «UNO» das Wort. Eine Sonderkommission soll bestimmen, welche Parteien in Korea Vertreter delegieren sollen, um das Vertragsinstrument für die Unabhängigkeitsgewährung mitbesprechen zu helfen. Alsdann wären Wahlen vorzunehmen, und erst wenn ein handlungsfähiges Parlament und Behörden mit der notwendigen Autorität vorhanden wären, würde der Rückzug der beiden Besatzungsarmeen ins Auge gefasst. Praktisch bedeutet dies, dass die Amerikaner vorderhand in Korea bleiben, so wie sie in Europa zu bleiben gedenken. Es bedeutet jedoch auch, dass die Russen die Nordhälfte Koreas behalten. Das heisst: Auch dort werden die gegnerischen Parteien an die Wand gedrückt, wie in Ungarn und Polen. Nur dass wir nicht vernehmen, wie die dort verurteilten und geflüchteten Politiker à la *Maniu*, *Mikolayczik*, *Szoltan Pfeiffer*, *Peyer* usw. heissen.

Oben:

Schwere Ausschreitungen in Marseille

In Marseille kam es in der letzten Woche zu schweren Unruhen, die von linksextremen Kreisen angezettelt wurden. Der Präfekt von Marseille griff energisch durch und setzte die staatlichen Machtmittel voll ein. Als einige Verhaftungen vorgenommen wurden, versuchte die Menge, den Justizpalast zu stürmen, um ihre Mitdemonstranten zu befreien. Die Polizei hatte aber einen dichten Riegel um das Gebäude gebildet und konnte die Andrängenden zurückhalten. Im Parlament wird offen von «Meuterei» gesprochen (ATP)

Links:

Der engste Mitarbeiter Mikolajczyks ebenfalls in Sicherheit

Einer, der mit dem Chef der polnischen Bauernpartei geflüchteten Bauernführer, Stephan Korbonsky, ist mit seiner Frau via Stockholm in London eingetroffen. Der Flüchtling gehörte dem Exekutivausschuss der Bauernpartei an und hätte zusammen mit Mikolajczyk und Brya vor ein Militärgericht gestellt werden sollen wegen «Landesverrat» und «Zusammenarbeit mit einer fremden Macht». Unser Bild zeigt Stephan Korbonsky mit seiner Frau Zofi, aufgenommen kurz nach ihrem Eintreffen in Stockholm (Photopress)

Unten links:

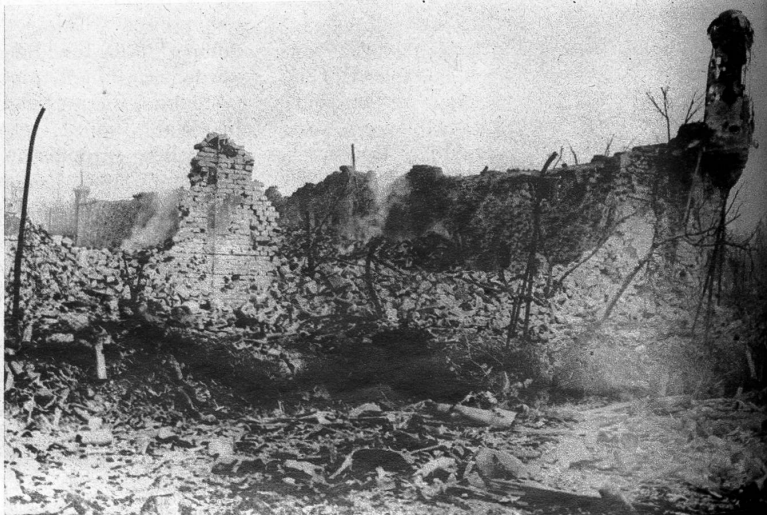
Togliatti ruft zum Sturm!

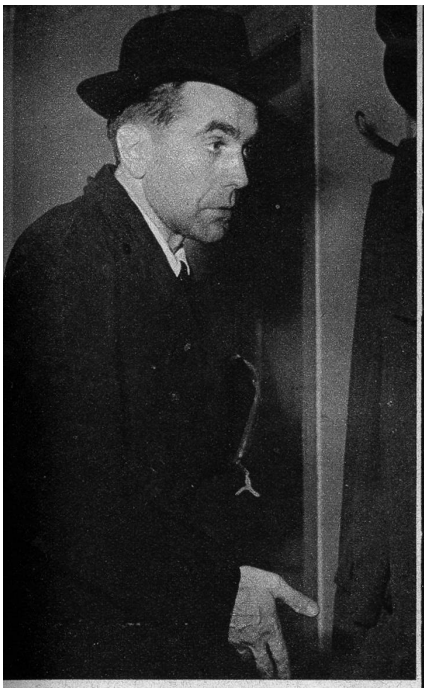
Ueber Norditalien hinweg fegt augenblicklich ein heftiger politischer Sturm, der die nichtmarxistischen Parteien hinwegfegen soll. In Mailand und Turin sind die Parteilokale und die Zeitungen des «Uomo Qualunque» durch Kommunisten gestürmt und die Inneneinrichtungen kurz und klein geschlagen worden. Unsere Aufnahme: Blick in einem Raum des Zentralbüros des «Uomo Qualunque» in Mailand, nachdem die «Demonstranten» abgezogen waren (Photopress)

Unten rechts:

Explosionskatastrophe in Norditalien

In Inzago in Norditalien flog dieser Tage unter gewaltigem Donner ein Artillerie-Munitionsdepot der Armee in die Luft. Wie durch ein Wunder kamen keine Menschen, wohl aber einige Kühe zu Schaden, die in der Umgebung weideten



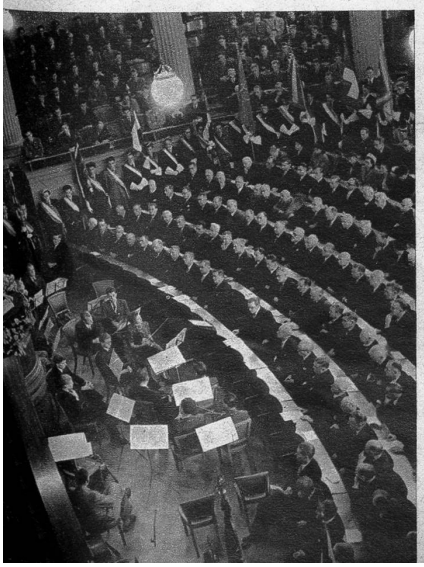


Ist er sein eigener Doppelgänger?

Vor dem Divisionsgericht 7b versucht der deutsche Spion Johann Gerd Heinrichs, eine Korrektur des gegen ihn gefällten Urteils zu erreichen. Er tut das durch ein hartnäckiges Leugnen, mit dem in der Schweiz tätig gewesenen «Niederer» identisch zu sein. Trotzdem ihn sein eigener Geschäftspartner, seine Auftraggeber von der Spionagezentrale Stuttgart und viele andere Personen identifizieren, erklärt mit echt germanischer Heldenhaftigkeit immer wieder: «Ich kenne den Herrn nicht!» Es ist eine Komödie, die aber doch — bei dem vorliegenden Beweismaterial — zur Tragödie werden muss. (ATP.)

ETH.-Tag 1947

Die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich beging am Samstag ihr traditionelles Stiftungsfest. An der von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmten Feier im Auditorium-Maximum hält eben der Rektor, Prof. Dr. H. Pallmann, die Begrüssungsansprache. Ueber das Studienjahr 1946/47 berichtete alt Rektor Prof. Dr. H. Tank (ATP.)

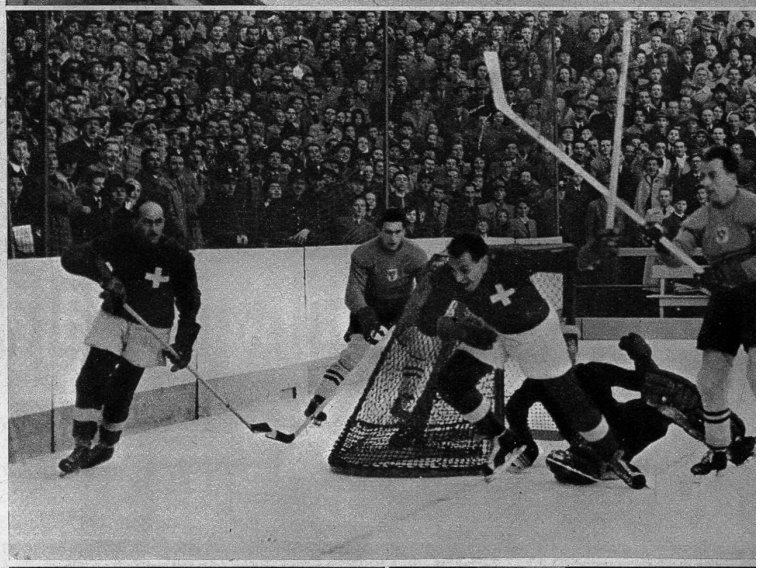


Ein herrliches Bild dieses im Zeichen vollständiger Ueberlegenheit der Schweiz geführten Kampfes: Die Aroser Sturmlinie, die restlos zu überzeugen vermochte, ist auf dem Eise und stürmt gegen den österreichischen Kasten, wo Torhüter Wurm trotz Plongeon dem Puck den Eintritt ins Tor nicht verwehren kann. Uli Poltera zeichnet verantwortlich für den Erfolg

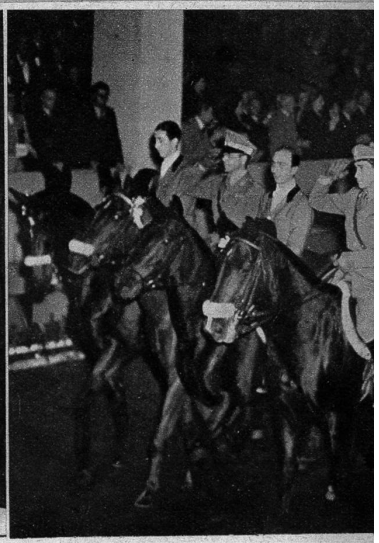
Unteres Bild zeigt das zweite Tor für die Schweiz: Nach wenigen Minuten Spieldauer fädelte Hans Cattini (links) einen Angriff ein, dem der krönende Torschuss Bielers (am Torpfosten) folgte, nachdem sich das Duo in herrlicher Kombination durch die gegnerischen Reihen getankt hatte (ATP)

Tschechischer Eishockeytrainer in Bern

In der Bundesstadt ist der frühere tschechische Eishockey-Internationale Kucera eingetroffen, der vom Schlittschuh-Club Bern als Trainer für die eben begonnene Saison verpflichtet wurde (ATP)



Tommy Lawton (links), Englands populärster Professional-Fussballspieler, der letztes Jahr die schweizerische Nationalmannschaft trainierte und daher auch bei uns bekannt ist, ist vom Chelsea-Club zu Notts Country übergetreten. Daran läge eigentlich nichts Aussergewöhnliches ... wenn nicht die Summe in die Augen springen würde, die der neue Club an Chelsea zu vergüten hat: sage und schreibe 290 000 Fr. Das ist die höchste in England je bezahlte Transfersumme. Lawton (links) ist somit ein sehr teurer und begehrter — aber auch hervorragender — Fussballer (ATP)



Internationaler Concours Hippique in Genf

Am grossen internationalen Hallen-Concours in der Genfer Salle des Expositions gab es am Samstagabend vor rund 8000 Zuschauern im eigentlichen Hauptereignis des Turnieres mit dem Sieg Italiens im Nationenpreis eine grosse Ueberraschung. Die vier Reiter Italiens absolvierten ihre je zwei Parcours mit insgesamt nur 17,75 Fehlern und stellten in Oberstlt. Conforti, der überhaupt fehlerlos blieb, auch den Einzelsieger

Am Sonntag wartete das Zürcher Hallenstadion erstmals in dieser Saison mit einer 100-km-Americaine auf, die starke in- und ausländische Besetzung aufwies. Sieger wurde das holländische Paar Peters—Bijster, das wir bei einer Ablösung zeigen. Bijster, der letztes Jahr noch als Amateur fuhr, hat sich bereits als gefürchteter Mannschaftsfahrer im Lager der Berufskämpen erwiesen (Photopress)